INNSBRUCKER HOCHSCHULSCHRIFTEN
SERIE A: MUSIKPÄDAGOGIK
herausgegeben von Josef Sulz

Josef Sulz (Hrsg.)

Musikpädagogik nachgefragt
Ideologie und Identität in Europa

Festschrift anlässlich der 25. Tagung der
Internationalen Arbeitsgemeinschaft
Musikpädagogik für die südlichen Länder Europas (ArGe Süd)
2003 in Bozen / Südtirol

Verlag Mueller-Speiser
Anif/Salzburg 2005

Die Drucklegung dieser Publikation wurde gefördert von:

- der Kulturabteilung der Südtiroler Landesregierung

AUTONOME REGION TRENTINO-SÜDTIROL
REGIONE AUTONOMA TRENTINO-ALTO ADIGE
REGION AUTONÓMA TRENTIN-SÜDTIROL

- vom Institut für Musikerziehung in Bozen

INSTITUT FÜR MUSIKERZIEHUNG
IN DEUTSCHER UND LADINISCHER SPRACHE
ISTITUT POR L'EDUCAZION MUSICALA
TL LINGAZ TODESCH Y LADIN
ISTITUTO PER L'EDUCAZIONE MUSICALE
IN LINGUA TEDESCA E LADINA

- Kulturabteilung der Tiroler Landesregierung

- Kulturamt der Stadt Innsbruck

Alle Rechte vorbehalten, auch die des Nachdrucks von Auszügen,
der fotomechanischen Wiedergabe und der Übersetzung

Verlag Mueller-Speiser
A-5081 Anif/Salzburg, Mitterweg 6, Tel/Fax: 0043 (0)62 46/7 31 66
E-Mail: verlag@mueller-speiser.at
http://www.mueller-speiser.at
Druck: Korona Offset-Druck, D-83395 Freilassing
Printed in Germany
ISBN: 3-85145-096-5

INHALTSVERZEICHNIS

Grusswort der Landesrätin für Kultur in Südtirol
Dr. Sabine Kaslatter Mur 6
Grusswort des Präsidenten des Institutes für Musikerziehung
Dr. Walter Stifter 8
Josef Sulz, Sprecher der ArGe Süd:
Die Internationale Arbeitsgemeinschaft *Musikpädagogik* für die südlichen Länder Europas (ArGe Süd) – Struktur und Profil 10

25. Tagung in Bozen/St. Magdalena/Südtirol (2003)

MUSIKPÄDAGOGIK UND IDEOLOGIE
Statements und Diskussionen

JOSEF SULZ, Innsbruck/Salzburg
Ideologie – Werte-Krise – Ambivalenz
Die Musikpädagogik im Spannungsfeld der ideologisch wechselnden Gesellschaft 16

DIETER ZIMMERSCHIED, Stuttgart/Mainz
Waren das alles Ideologien? Die musikpädagogischen Widersprüche im Deutschland des 20. Jahrhunderts 30

FRANZ NIERMANN, Wien
Ideologien als merkwürdige und hilfreiche Gebilde 38

PAVEL ROJKO, Zagreb
Ideologisierte Musik – eine *contradictio in adjecto,* oder:
Über die Unmöglichkeit, Musik zu ideologisieren 46

WALTER BAER, Zürich
Wenn die Moderne nicht mehr modern ist
Gedanken zur Musikkultur der Jetztzeit 56

ARMIN LANGER, Innsbruck
Auf der Suche nach ideologischen Wurzeln österreichischer Lehrpläne im 20. Jahrhundert. Otto Glöckel –
politisch – reform-pädagogische Auswirkungen 63

FRANZ HENNEVOGL, Würzburg
Fehlentwicklung und Vorurteil. Anmerkungen zu einigen Tendenzen an deutschen Musikhochschulen 72

WOLFRAM HUSCHKE, Weimar
Musikpädagogik in der ehemaligen DDR.
Drei Thesen als mögliche Gesprächsbasis..... 77

EDOUARD GARO, Lausanne
"Es ist so" (Hegel).
Braucht die Musik ideologische Rechtfertigungen? 82

Länderberichte

Slowakei: IRENA MEDNANSKA, Presov
Musikpädagogik in der Slowakei –
ein historischer Abriss 91

Serbien: MARIJANA KOKANOVIC, Novi Sad
Musikerziehung an den allgemeinbildenden
Schulen in Serbien heute.....101

Montenegro: DOBRILA POPOVIC, Podgorica
Die Musik im Erziehungssystem von Montenegro 107

Rheinland-Pfalz: LUDWIG STRIEGEL, Mainz
Neue Perspektiven im Klassenmusizieren:
Bläser-, Streicher- und Perkussionsklassen 114

Luxemburg: JEAN SCHUMACHER, Luxemburg
Über Musikerziehung und Lehrerbildung in
Luxemburg. Ein Protokoll in Stichworten 117

Europäische Union:
Die Musikpädagogik im Rahmen der EU
Eine aktuelle Diskussion 119

Italien:
Wenn Südtiroler im Ausland studieren ...
Das Problem der Studientitel in Italien 120

Außerordentliches Statement

PRIMOZ KURET, Ljubljana
Musikpädagogik und Ideologie 122

26. Tagung in Weimar/Thüringen (2004)

KULTURELLE IDENTITÄT UND MUSIKPÄDAGOGIK IN EUROPA

Statements und Diskussionen

GERO SCHMIDT-OBERLÄNDER, Weimar
Willkommgruss der Hochschulleitung 124

KARL HEINRICH EHRENFORTH, Reinbek/Hamburg
Kulturelle Identität und Musikpädagogik in Europa 126

JOSEF SULZ, Innsbruck/Salzburg
Über Ich-Bewusstsein und Identität. Sieben Thesen
im Spiegel von Musik und Musikpädagogik 132

DIETER ZIMMERSCHIED, Stuttgart/Mainz
„Identität" und „Identifikation" als Kernbegriffe
der Musikpädagogik in Europa..... 147

LUDWIG STRIEGEL, Mainz/Augsburg
„Fremd ist der Fremde nur in der Fremde" – Kulturelle
Identität und interkultureller Musikunterricht 156

GERHARD WANKER / NIKOLAUS HOLZAPFEL, Graz
Neue Aspekte der Musiklehrerausbildung 163

WALTER BAER, Zürich
Blumen für James Joyce.
Wenn die Musik uns etwas angeht 164

EDOUARD GARO, Lausanne
Die Kultur von oben und von unten.
Ein Minoritätsbericht 169

Länderberichte

Luzern/Zentralschweiz: JOSEF SCHEIDEGGER, Luzern
Das Luzerner Modell –
ein Ausbildungsweg mit Zukunft 172

Kroatien: PAVEL ROJKO, Zagreb
Teil 1: Kultur und Identität 182
Teil 2: Musikunterricht in Kroatien – ein Reformprojekt 184

Montenegro: DOBRILA POPOVIC, Podgorica
Montenegros kulturelle Identität und
Musikpädagogik in Kooperation mit Europa 197

Slowakei: IRENA MEDNANSKA, Presov
Die Volkskultur – Träger slowakischer Identität 201

Luxemburg: JEAN SCHUMACHER, Luxemburg
Nationale Identität und Interkulturalität: Luxemburgs
Bemühen um eine kulturelle Selbstbehauptung 205

Südtirol: SIEGFRIED TAPPEINER, Bozen
Einblicke in Politik und Kultur einer europäischen
Minderheit am Beispiel Südtirols.
Ein Zwiegespräch mit Josef Sulz 212

Außerordentliche Statements

ARMIN LANGER, Innsbruck
Kulturelle Identität und Musikpädagogik in Europa 224

GERHARD WANKER, Graz
Zwischen Formalismus und Betroffenheit.
Kritische Gedanken zum Musizieren in der Kindheit 233

GERHARD SAMMER, Innsbruck/Würzburg
Identität „Schulmusiker"
aus der Perspektive der Studierenden 238

Anstelle eines Nachworts
Die Entstehung eines Tagungsthemas 248

Kalendarium: Bisherige Tagungen 250

Kurz-Curricula der Referenten und Diskussionsteilnehmer 252

FRANZ NIERMANN (Wien)

Ideologien als merkwürdige und hilfreiche Gebilde

Ideologien erscheinen mir als gute Freunde. Sie sagen mir so viel. Da es mir als Musikpädagogen im Wesentlichen um das Verstehen und Vermitteln von Musik geht und also auch dessen, was an Denken und Empfinden hinter der Musik steht, liefern mir die Ideologien viel Unterstützung. Sie geben mir Auskunft darüber, was Menschen in einem bestimmten gesellschaftlichen und kulturellen Kontext gut und schön und wichtig finden, welches ihre Interessen sind und so auch, wie sich ihre Interessen gegen diejenigen Anderer richten. Ideologien sind so komplex und vielschichtig, dass es sich, im Zusammenhang mit Musik und überhaupt, immer wieder lohnt, genau hin zu schauen; sie sind von alltäglich-spontanem und von tiefem theoretisch-reflexiven Wissen getragen und betreffen soziale, ökonomische, politische, rechtliche, religiöse, moralische, ästhetische und philosophisch-weltanschauliche Inhalte.[1]

Wunderbar liegen zum Beispiel die Vorstellungen des an die Macht drängenden Bürgertums auf dem Tisch, also die Ideale von Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit. Sie sind nichts als reine Ideologie, herrlich anzuschauen, wie im Bilderbuch. Und immer wieder berührt es mich, wenn ich es höre: „Alle Menschen, alle Menschen ...!" Und wie viel Kraft kann einem die ideologische Parole vom „Per Aspera ad Astra!" geben: oder „Durch Nacht zum Licht!" Wird da nicht die raue und dunkle Wirklichkeit des täglichen Dahinsiechens der meisten Menschen oder das frühe Verenden der Kinder in den Bergwerksstollen erträglicher, wenn einem das Licht und die Weite des Himmels in Aussicht gestellt wird?

[1] Vgl. Sandkühler, Hans Jörg (Hg.): Europäische Enzyklopädie zu Philosophie und Wissenschaften. Bd. 2, S. 616

Ideologien sind deswegen – auch für uns Musikpädagogen – so besonders spannend, weil sie in einem merkwürdig verqueren Verhältnis zur Wirklichkeit stehen, ganz anders als die uns vertrautere Kunst, die sich auf die ihr eigene Weise mit der Realität auseinandersetzt. Das zeichnet die Ideologie auch z.B. gegenüber der Wissenschaft aus. Wir können von Ideologien aus nicht auf die im entsprechenden Kontext vorfindliche Wirklichkeit schließen – und auch nicht umgekehrt. Sie stehen, wie gesagt, verquer zueinander. Wir müssen uns bemühen, beides neben einander zu sehen.

Oft ist es nämlich sogar so, dass Ideologien uns etwas anderes vorgaukeln, als es wirklich ist. Das hat uns besonders eindrucksvoll immer wieder und bis heute die christliche und im Besonderen die katholische Ideologie vor Augen geführt. Besonders beeindruckend und auch erschütternd waren die von der christlichen Ideologie getragenen Gedanken George W. Bushs zur propagandistischen Vorbereitung des Irak-Kriegs. Dass neben den positiven Idealen von Menschlichkeit und Demokratie im Irak und den guten Absichten für die dort lebenden und überhaupt alle, alle Menschen auch Lügen wie die über die Massenvernichtungswaffen mit im Spiel waren, war in dieser Form vielleicht peinlich, gehörte aber, wie stets, zum ideologischen Geschäft.

Entsprechend diesem Beispiel ist alles höchst aufschlussreich und in diesem Sinne hilfreich, was uns derzeit angesichts der Entwicklung des modernen Kapitalismus und im Zuge der Globalisierung als Ideologie des Neoliberalismus entgegentritt. Das beginnt mit der Unterstellung, dass der Neoliberalismus liberal sei, und führt z.B. zur Vorstellung, die Privatisierung von Bahn und Strom sei „für die Gesellschaft" vorteilhaft, obwohl wir etwa aus England und immer wieder aus den USA wissen, für wen dies nicht und für wen es tatsächlich vorteilhaft ist. Hier ist der anfangs hervorgehobene Bezug der Ideologien zu den Interessen von und gegen Menschengruppen besonders evident.

Eine schöne Ausprägung von Ideologie ist die bereits seit den 1960er Jahren intensiv geführte und auch heute im postmodernen Denken beobachtbare Debatte um das Ende der Ideologie. Das ist sozusagen der Überschmäh der Ideologie, sich selbst für obsolet zu erklären und um so wirksamer lebendig zu sein.

In viel feinerer Form als im Bereich von Gesellschaftspolitik und Kriegspropaganda ermöglichen uns im Musikleben und dort wieder ganz besonders in der Musikerziehung die ideologischen Denkfiguren Ein- und

Durchblicke. Ich persönlich erinnere mich mit einer gewissen Rührung an die Diskussionen im „Blues Circle e.V.", in dem ich aufgrund meines künstlerischen und wissenschaftlichen Arbeitsschwerpunktes eine Zeit lang Mitglied war: Können Weiße angemessen den Blues spielen? Ist in dieser Volksmusik der Synthesizer erlaubt? Wann ist es noch Blues, wann schon Kommerzmusik? Ich bin dankbar für diese Erfahrungen, weil mir so viele analoge, ebenfalls ideologisch geführte Debatten um die wahre griechische oder Tiroler oder indianische Volksmusik vertraut und leicht zugänglich sind. Und der Sprung zu den ideologischen Begründungen dafür, warum die Wiener Philharmoniker Frauen in ihrem Kreise problematisch finden, ist nicht mehr weit.

Wie wir alle wissen, ist aus guten Gründen die Musikerziehung in ganz besonderem Maße von Ideologien geprägt. Und sie alle sind interessant, vor allem in ihren speziellen verqueren Bezügen zur Realität des Musikunterrichts. Ob es um die Debatte für oder gegen die Einbeziehung der Popmusik in den Unterricht geht oder der so genannten außereuropäischen Musik (per se bereits ideologisch definiert) oder um die Interkulturalität; ob für den Lebensweltbezug in der Toposdidaktik geworben oder das Funktionieren der Bläser-Klasse beschworen wird; ob die Propaganda der Musikerziehung beweisen will, dass sie die besseren Menschen produziert, jedenfalls die Klügeren und die Braveren und die Sozialeren: überall klingen und schwingen ideologisch die Meinungen und Weltanschauungen und Interessen. Es ist aufschlussreich zuzuhören, den Hintergrund dieser Ideologien zu beleuchten und ihrem Bezug zur entsprechenden Wirklichkeit auf die Spur zu kommen.

Besonders gern würde ich mich an dieser Stelle dem von Hause aus ideologischen Begriff der Musikerziehung widmen. Aber das ist ein Fass ohne Boden. Man muss sich nur die Frage der prinzipiellen Möglichkeit oder Unmöglichkeit von Erziehung genauer anschauen, wie dies in seiner letzten Schrift „Das Erziehungssystem der Gesellschaft" Niklas Luhmann getan hat,[2] um das Spiel der Ideologien um die Erziehung und um das Lernsystem Schule zu genießen. Was ist Erziehung im Unterschied zu Sozialisation oder Unterricht oder Lernen oder Selektion oder Bildung? Und wie und warum ist sie überhaupt in die Schule gekommen, wo sie doch mit anderen Aufgaben des Schulsystems dauernd in Konflikt gerät? Warum ist gedanklich und wissenschaftlich weder zu bestätigen noch zu widerlegen, dass Erziehung durch oder zu etwas möglich ist? Und warum geht doch Jeder davon aus, dass das funktioniert – und wie!? An welcher Stelle und in welchem Gewande treten dann die Ideologen auf? Luhmann zeigt, dass pädagogische Ideologien besonders in den Vordergrund treten, wenn sich so viele Dinge nicht miteinander in Einklang bringen lassen, z.B.: Vermittlung von klar vorgegebenem Wissen, emotionale Prägung, Vergleichbarkeit in den Prüfungsanforderungen und Bewertungen, Förderung des einzelnen Zöglings, Chancengleichheit für alle, Sonderhilfe für Benachteiligungen durch Schichtung und Geschlecht, Förderung der Klassengemeinschaft, Erziehung zu richtigem Verhalten, zur Mündigkeit, zur Kritikfähigkeit, zur Einordnung in die Gruppe, zum definierbar guten Menschen und vieles mehr. Was macht man, wenn man das alles nicht unter den einen Hut der Erziehung bringen kann? Luhmann sagt dazu:

> „Wie geht das System mit solchen Inkonsistenzen um?
> *Auf der Ebene der Professionen mag man sie leugnen und in den Geheimnisbereich des individuellen Könnens und der Erfahrung hineinziehen. Die Lösung des Problems liegt in der Leugnung des Problems. (...) Aber damit kann die ständige Irritation durch Diskrepanzen zwischen proklamierten Zielen und realen Leistungen nicht ausreichend abgewehrt werden. Deshalb findet man einen weiteren Ausweg: das immer wieder aufgegriffene Bemühen um Reformen.*
> Reformen sind eine Art Ersatz für Evolution (...) Beobachtet man das jeweils reformierte System, hat man den Eindruck, dass das Hauptresultat von Reformen die Erzeugung des Bedarfs für weitere Reformen ist."[3]

Dass in diesem Erziehungsstrudel des Schulsystems insgesamt die Musikerziehung besonders gebeutelt wird und umso mehr alle möglichen Ideologien zum Überleben braucht, liegt auf der Hand. Darüber soll sich niemand erheben.

Abschließend möchte ich noch auf den Aspekt hinweisen, der die Debatte über Ideologien meistens über Gebühr beherrscht: Seit es Napoleon nachhaltig geschafft hat, entgegen der jungen französischen Disziplin der Ideologie als der Wissenschaft von den Ideen die Ideologen zu denunzieren und damit den Begriff pejorativ zu besetzen,[4] ist es in der Alltagssprache üblich, Ideologie als einen Bezichtigungsbegriff zu benutzen. Daran sind zwei Punkte unproduktiv und schädlich: erstens geht mit

[2] Niklas Luhmann: Das Erziehungssystem der Gesellschaft. Frankfurt/Main 2002

[3] Ebda., S. 165 f.

[4] Vgl. hierzu Jürgen Mittelstraß (Hg.): Enzyklopädie Philosophie und Wissenschaftstheorie, Bd. 2. Mannheim 1980, S. 196. Ferner: Günter Endruweit / Gisela Trommsdorff: Wörterbuch der Soziologie. Stuttgart 1989, S. 281 f.

der Denunziation die positive Potenz verloren, sich mit der Sache genauer zu befassen und daraus zu lernen, und zweitens kommt man selber in eine schlechte Position; denn man bezichtigt ja andere der Ideologie, um sich selber schadlos zu halten. Es ist die typische „Haltet den Dieb"-Strategie: der andere ist ideologisch, ich bin frei davon. Ich zitiere aus einer Europäischen Enzyklopädie zu Philosophie und Wissenschaften zum Stichwort Ideologie, in der die heruntergekommene, pejorative Begriffsform als „Denaturierung" bezeichnet wird:

> „In der alltagssprachlichen Denaturierung ist I. ein *Bezichtigungsbegriff.* Wer ihn gebraucht, schreibt ihn prinzipiell anderen zu, nicht aber sich selber; wer ihn umgangssprachlich benutzt, äußert einen Verdacht; die als Wissen genommene spontane Meinung des Alltagsverstands geht von der Gewißheit aus, getäuscht werden zu sollen, und von der Furcht, die Täuschung mangels rationaler Kritik-Kriterien nicht durchschauen zu können. So wird der Ideologieverdacht eine Präventivmaßnahme zum Schutz existentieller Weltbilder. ... (Er gehört in das) Arsenal der *Anti-Politik* und der Intellektuellen-Feindschaft. Es gehört zur Denaturierung des ursprünglichen Kritik-Konzepts I., daß das Alltagsverständnis von I. teilhat an dem, wogegen es sich richtet: es ist ideologisch. (...)
> Auf diesem Schwundstufenbegriff von I. gründen auch die seit den 1960er Jahren sich häufenden Aufrufe, der I. ein Ende zu bereiten."[5]

Ich plädiere dafür, den Ideologien – auch denen in der Musikpädagogik – mit positiver Aufmerksamkeit zu begegnen, ohne natürlich ihnen zuzustimmen, und mit der Bereitschaft, sie sich genauer anzuschauen und von ihnen zu lernen. Sie sind merkwürdige, aber eben auch hilfreiche Gebilde.

---

[5] Sandkühler, a.a.O., S. 617 f.